

Ronald Heynowski, Eisenzeitlicher Trachtschmuck der Mittelgebirgszone zwischen Rhein und Thüringer Becken. Archäologische Schriften des Instituts für Vor- und Frühgeschichte der Johannes Gutenberg-Universität Mainz, Band 1. Mainz 1992. 253 Seiten mit 11 Abbildungen und 20 Tabellen, 43 Tafeln, 50 Karten.

Von der Feststellung ausgehend, daß von Trachten der Vorzeit in den meisten Fällen fast ausschließlich die aus Metall bestehenden Schmuckteile als Grabbeigabe überliefert sind, unternimmt R. Heynowski in seiner Dissertation den Versuch, mit Hilfe von Grabfunden ethnischen Gruppierungen, sozialen Schichtungen und gesellschaftlichen Veränderungen auf die Spur zu kommen. Den zeitlichen Rahmen seiner Arbeit bildet die ältere Eisenzeit, d. h. die Stufen C und D der Hallstattzeit sowie Latène A und B (nach P. Reinecke) bzw. entsprechende Zeitstufen lokaler Kulturgruppen, so die Stufe Laufeld, die Hunsrück-Eifel-Kultur Stufen I–IIB und die thüringischen Stufen A–C (nach K. Simon) einschließlich der Stufen Vierzehnheiligen und Altengönnä (nach M. Claus).

Das Arbeitsgebiet, die "Mittelgebirgszone zwischen Rhein und Thüringer Becken", umfaßt aber nicht nur eine Region vom Rhein bis zur Saale und vom Main bis zu einer gedachten Linie Ruhr–Harz; diese Grenzen sind nicht rigoros eingehalten, sie werden nach Fundgruppierungen gehandhabt und überschritten. So ist z. B. das Neuwieder Becken mit einbezogen. In dieser Mittelgebirgszone stehen dem Verf. etwa 3200 Grabfunde unterschiedlichster Bestattungssitten und stark variierendem Beigabenreichtum zur Verfügung. Es sind überwiegend Brandgräber in allen Variationen; Körpergräber kommen vor allem im südlichen Teil des Arbeitsgebietes vor. Die Brandbestattungen haben den Nachteil, daß die mitverbrannten Metallfunde oft schlecht erhalten sind und vielleicht auch nicht immer mit in die Gräber gelangten, erlauben aber auch Detailbeobachtungen zum Verbrennungsritus (S. 131). Verf. weist darauf hin, daß nicht eine vollständige Vorlage aller eisenzeitlichen Gräber des Arbeitsgebietes Ziel seiner Materialaufnahme war, sondern daß er einen beispielhaften Querschnitt des Fundmaterials anstrebte. Vollständigkeit ist auch schwerlich zu erreichen, da es offenbar Teilregionen mit archäologisch nicht nachweisbaren Bestattungsarten gibt (S. 12 f.).

Die Schmuckformen der älteren Eisenzeit dieser Mittelgebirgszone setzen sich zusammen aus Hals-, Arm- und Beinringen, Ohr- und Schläfenschmuck, Nadeln, Fibeln, Gürtelteilen, Schuhbesatz und diversen Elementen wie Perlen, Ketten und Anhängern sowie Fingerringen. Verf. stellt das Material nach diesen Großgruppen geordnet vor und behandelt systematisch alle feintypologischen Formvarianten nach einem straffen Schema, das in aller Kürze sämtliche benötigten Hinweise zu den Einzeltypen gibt, einschließlich Listen- und Kartenverweisen. Der ausführliche Fundkatalog konnte aus Kosten- und Platzgründen nicht zum Abdruck kommen, und so behilft sich Verf. mit einem Kurzkatalog, nach Regierungsbezirken und Landkreisen geordnet und konsequent durchnummeriert. Diese übersichtliche Auflistung mit Literaturangaben ist die Basis der Typenlisten und -karten. Die klare Gliederung und die Numerierung erlauben es, sich leicht über einzelne Typen und Fundorte zu informieren; durch mehrere Grundkarten mit den Fundortnummern kann auch das Verbreitungsbild kleinerer Räume gut überblickt und nachgeprüft werden. Etwas zu knapp erscheint das Inhaltsverzeichnis, in dem nur größere Kapiteleinheiten aufgeführt sind. Unterkapitel müssen durch Blättern gefunden werden; auch wird die gute Gliederung des Bandes weniger evident, vor allem in Hinblick auf die Lokalgruppen in den auswertenden Teilen des Textes.

Die Beschreibung der einzelnen Fundtypen enthält eine Typenansprache, die chronologische Zuweisung, Angaben zur Lage im Grab und zur Vergesellschaftung mit anderen Schmuckformen und zur Verbreitung/Gruppenbildung sowie Literaturhinweise. Aus dem sorgfältig analysierten Material kann Verf. verschiedene zeitlich und regional differenzierbare Gruppen herausarbeiten, die er, chronologisch geordnet und nach ihren Verbreitungsgebieten benannt, einzeln nach ihren Eigenarten beschreibt und in Fundtabellen übersichtlich aufführt, so daß ein wohlthuend knapp gezeichnetes, sachlich fundiertes und vor allem auch nachvollziehbares Bild dieser Gruppierungen entsteht.

In der Stufe Hallstatt C zeichnen sich, da die Materialbasis aufgrund der dominierenden Brandgrabsitte nicht sehr groß ist, lediglich drei Gruppen deutlich ab, und zwar die Südwesterau-Gruppe, die Muschenheimer Gruppe und die Dreitzscher Gruppe. Mit Hallstatt D nimmt das Fundmaterial erheblich zu, so daß Verf. vier Großgruppen mit insgesamt 13 Untergruppen benennen kann. Die Gruppenbildung wird, wieder aufgrund lückenhaft überlieferten Fundgutes, während der Frühlatènezeit weniger deutlich, zeigt aber eine geographische Verschiebung der Zentren gegenüber Hallstatt D. Im Anschluß untersucht Verf., mit Bezug auf die Regionalgruppen, die Trachtsitten der Zeitstufen Hallstatt C und D

sowie Latène A und B. Er kann unterschiedliche Trachtprovinzen nachweisen, vor allem anhand der Verbreitungsbilder und der regional oft unterschiedlichen Tragweise einzelner Fundtypen; von Bedeutung ist sicher auch das regionale Fehlen bestimmter Schmuckelemente. So kann Verf. zusammenfassend feststellen, daß die Schmucktrachten vor allem der einzelnen Zeitstufen deutlich voneinander abgesetzt erscheinen; typologische Traditionsstränge ließen sich nur über die Dauer eines Zeitabschnittes klar verfolgen, abgesehen von wenigen (um so wichtigeren!) 'Mischinventaren' im zeitlichen Übergang von Hallstatt D zu Latène A. Allerdings ist diese Parallele von Trachtsitten und Zeitstufen weniger verblüffend, als es Verf. erscheinen mag, sind doch die Zeitstufen vorwiegend aus den Beigaben- bzw. Trachtkombinationen erarbeitet worden.

Zur Bedeutung der Trachten und zu ihren Veränderungen teilt Verf. in den einleitenden Kapiteln einige allgemeine Beobachtungen mit. Er betont die bewußte Identifikation des Individuums mit einer Gruppe durch das Tragen bestimmter Tracht- bzw. Schmuckelemente. Hierbei sollte allerdings nicht vergessen werden, daß der einzelne in eine solche Gruppe hineingeboren wird und ihm kaum eine andere Wahl bleibt, oft ein Leben lang, als sich, bewußt oder unbewußt, freiwillig oder unter mehr oder weniger sanftem Zwang, mit der Gruppe zu identifizieren, will er nicht in der Fremde oder der Einsamkeit enden.

Der knapp gehaltene Text läßt die Diskussion der einen oder anderen Frage vermissen. Die Angaben über günstige Siedlungsgebiete sind stereotyp, ohne Hinweis darauf, daß Verbreitungszentren verschiedener Fundstellen zumindest auch ein Spiegelbild rezenter Bautätigkeit in Verbindung mit der Effizienz lokaler Bodendenkmalpflege geben. Das sehr große Arbeitsgebiet erlaubt allerdings keine Detailbeobachtungen. So blieb zum Beispiel eine Kleinregion der als siedlungsgünstig geltenden Wetterau, das engere Bad Vilbeler Becken, nach derzeitigem Kenntnisstand offenbar bis zur Römerzeit unbesiedelt.

Die interessante Frage, ob in den Gräbern die Tracht der Lebenden oder z. T. eigens angefertigte Totentrachtbestandteile anzutreffen sind, ist aus pragmatischen Gründen recht kurz abgehandelt. Öfters klingt dagegen ein gewisses Mißtrauen gegenüber anthropologischen Alters- und Geschlechtsbestimmungen an. Verf. will sie eigentlich nur dann anerkennen, wenn sie mit den archäologischen Befundinterpretationen übereinstimmen (S. 133), was die Arbeit der Anthropologen eigentlich überflüssig machen würde. Seine Vorbehalte gründen wohl auf Befunden wie Grab D von Aulhausen: ein Körpergrab von 1,9 m Länge ist laut anthropologischer Untersuchung ein Kindergrab. Hier liegt aber mit Sicherheit eine Konfusion auf der Materialebene und nicht eine anthropologische Fehlbeurteilung des Skelettes vor. Verf. hält sich vorwiegend an die Faustregel Schmuck = Frauengrab, kein Schmuck und/oder Waffen = Männergrab, dies allerdings nicht konsequent (z. B. S. 167).

Abschließend deutet Verf. an, daß seine Trachtgruppen mit Stammeseinheiten gleichzusetzen sein könnten. Neben diesem Interpretationsvorschlag vermißt man doch Hinweise über die mögliche Bedeutung einzelner Schmuckformen wie Hals-, Arm- und Fingerringe bzw. die Aussagefähigkeit unterschiedlicher Tragweisen. Gerade für eisenzeitliche Funde wäre vielleicht der eine oder andere Hinweis aus schriftlichen Quellen des Mittelmeerraumes zu gewinnen gewesen, der, zwar nicht verbindlich, aber als Anregung der Untersuchung sicher nicht geschadet hätte. Dessen ungeachtet überzeugt Verf. durch seine von der Sachlichkeit her konsequente, formenkundlich erschöpfende Behandlung des Fundgutes mit klar umrissenen Ergebnissen. Der Band ist sowohl für die Gesamtregion als auch für Teilbereiche ein ausgezeichnetes Arbeitsinstrument. Eine Fülle von Anregungen wartet nun auf kleinräumige, detaillierte Untersuchungen, die in diesem weitgesteckten Rahmen nicht zu realisieren waren. Ein engeres Arbeitsgebiet hätte aber nicht die Gruppierungen verdeutlicht, die das Ergebnis der vorliegenden Arbeit ausmachen.